Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 55 (1977)
Heft: 3

Artikel: Fungistud und Mycophil (V)
Autor: Jaquenoud-Steinlin, M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-937350

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SZP Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

BSM Bulletin Suisse de Mycologie

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko, association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Adolf Nyffenegger, Muristrasse 5, 3123 Belp, Tel. 031 81 11 51. Vereinsmitteilungen müssen bis am letzten Tag, literarische Einsendungen spätestens am 20. des Vormonats im Besitze des Redaktors sein, wenn sie in der laufenden Nummer erscheinen sollen.
Druck und Verlag: Druckerei Benteli AG, 3018 Bern, Tel. 031 55 44 33, Postcheck 30-321.
Abonnementspreise: Schweiz Fr. 24.–, Ausland Fr. 26.50, Einzelnummer Fr. 3.15. Für Vereinsmitglieder im Beitrag inbegriffen.
Insertionspreise: 1 Seite Fr. 200.–, ½ Seite Fr. 110.–, ¼ Seite Fr. 60.–.
Adressänderungen: melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an *Ernst Mosimann, Schulhausstrasse 15, 3076 Worb.*
Nachdruck: auch auszugsweise, ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

55. Jahrgang – 3018 Bern, 15. März – Heft 3

Fungistud und Mycophil (V)

Montag, 20.10 Uhr. Fungistud kommt etwas verspätet zum Pilzbestimmungsabend.

Fungistud: «Guten Abend, miteinander! Warum schaut ihr mich mit solch langen Gesichtern an?»
Funginspect: «Salü, Fungistud. Hast du Pilze mitgebracht?»
Fungistud: «Warum, habt ihr keine?»
Funginspect: «Nein!»
Fungistud: «Und das nennt man einen Pilzverein! Es hat in unserer Stadt wohl ein wenig geschneit, aber dort unten am See ist immer noch alles grün. Und du, Mycophil! Du wohnst gerade dort unten. Warum hast du keine Pilze mitgebracht? Du willst immer, ob Sonne oder Regen, durch den Wald streifen, und du bringst uns die tollsten Sachen zum Bestimmen.»
Mycophil: «Meine Eltern waren bei uns, und ich konnte nicht gut weg. Für einmal mache ich es wie du: du bringst selten Pilze, du sagst immer, du seist da zum Bestimmen.»
Fungistud: «So, so! Dann wirst *du* heute meine Pilze bestimmen. Ich habe zwar keine gesucht, aber vor dem Winter habe ich im Walde noch rasch Holunder geholt, damit meine Frau daraus mein Lieblingsgelee machen kann, und per Zufall bin ich auf mir unbekannte Pilze gestossen. Du weisst, wie es dann geht: ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, diese zu ernten. Aber einmal daheim in in der gemütlichen Wärme, war ich plötzlich so müde, dass ich mir keine Zeit genommen habe, sie zu untersuchen. Nun, habt ihr jetzt die Arbeit! – Besonders dieser graue Lamellenpilz, den ich in vielen Exemplaren an einem Strunk fand, scheint mir komisch: Er hat stark herablaufende Lamellen, ist trichterförmig, der Rand ist eingerollt, aber das Sonderbarste ist, dass alle Exemplare einen mehr oder weniger radial zerrissenen Hut aufweisen. Und dies,

obwohl es überall nass ist, so dass der Pilz nicht aus Trockenheit zerreissen konnte. Er ist auch nicht geschwollen, so dass er geplatzt wäre. Scheinbar kann das Zerrissensein auch nicht auf eine äusserliche mechanische Ursache zurückgeführt werden. Ich habe gar keine Ahnung, wie diese Risse entstanden sind.»
Fungicapit: «Sieht wie eine Kraterelle aus. Ich würde zuerst dort nachschauen.»
Fungistud: «Aber die Lamellen sind gut ausgebildet und sehen gar nicht wie Leisten aus.»
An diesem trüben Oktoberabend scheint keiner die Willenskraft zu haben, systematisch vorzugehen. – Nach ein paar Minuten:
Fungistud: «Ich habe die ‚Flore analytique' von Kühner & Romagnesi angeschaut: der Pilz passt zu keiner Art Leistlinge, weder zur Gattung *Cantharellus* noch zu *Craterellus*. Er hat übrigens, wie schon gesagt, eindeutige Lamellen.»
Alle Mitglieder suchen eifrig im Moser: Unter *Clitocybe* kommen sie nicht weiter; unter *Hygrophorus* auch nicht; unter *Camarophyllus* auch nicht. Alle bekannten weisssporigen Gattungen mit stark herablaufenden Lamellen werden konsultiert – vergebens. – Nach einer weiteren halben Stunde:
Rhinocola: «Ich glaube, ich habe es. Schau einmal auf Seite 106, unter *Clitocybula*.»
Fungistud: «Tatsächlich! Der Hut ist ‚rissig, braun-faserig, der Rand ist zerrissen gewimpert, glockig bis genabelt-gewölbt'. Aber bei unserem Fund sind die Lamellen nicht ‚abgerundet bis horizontal'.»
Mycophil: «Halbieren wir den Pilz durch die Mitte, um den Lamellenansatz festzustellen. Bei den meisten Exemplaren sind die Lamellen herablaufend, aber hier sind sie ein wenig abgerundet, bei diesem Exemplar.»
Fungistud: «Moser erwähnt die Tafel 217 im ‚Bresadola'. Vergleichen wir unsere Pilze mit dieser Tafel: ganz genau. – Rhinocola, du bist einfach phantastisch! Wie hast du das gemacht?»
Rhinocola: «Ich habe den Moser durchgeblättert und nachgeschaut, welche Gattung Pilze aufweist, die auf Holz wachsen und deren Beschreibung mehr oder weniger unserem Pilze entspricht.»
Fungistud: «Die Sporen sollten amyloid sein. Wir wollen das untersuchen.»
Nach ein paar Minuten:
Fungistud: «Amyloidität, Form und Grösse stimmen überein. Schaut, wie die Sporen beim Hymenium schön blau geworden sind. Wunderbar! Das ist also *Clitocybula lacerata*. Ich habe diesen auffallenden Pilz nie gesehen, auch nichts davon gehört. Du, Funginspect, mit deinen langjährigen Erfahrungen, hast du je von einem Fund dieser Art gehört?»
Funginspect: «Nein. Nicht, dass ich wüsste.»
Fungistud: «Dieser Fund ist einmalig. Wir sollten diese Pilze dem Herbarium der ETH in Zürich schicken. Sie sind noch so frisch, sie brauchen nur noch richtig getrocknet und angeschrieben zu werden.»
Mycophil: «Ich schreibe schon den Zettel. Inzwischen kannst du die andern Pilze mikroskopieren und bestimmen.»
Nach einigen weiteren Minuten:
Mycophil: «Schau, Fungistud, gib zu, du könntest nicht so schön schreiben wie ich.»
Fungistud: «Du schreibst wirklich schön. Aber wenn du schon den Namen des Autors schreibst, was ganz richtig ist, warum schreibst du bloss ‚*Clitocybula lacerata* Métr.'? Du vergisst das Wichtigste, den Namen des Autors der Art, der sich zwischen den Klammern befindet.»
Mycophil: «Also jetzt übertreibst du wieder. Ich bin zwar nicht ständig am Studieren, aber ich weiss noch von der Schule her, dass das, was zwischen Klammern ist, so unbedeutend ist, dass man es ohne Schaden für den Hauptsatz entfernen kann. Sofern man kein Pedant ist ...»
Fungistud: «Du bist reizbar heute abend! Hör mal zu: Erstens ist die Nomenklatur weder Grammatik noch Satzbildung, und zweitens sind die Autorennamen zwischen den Klammern meistens sogar wichtiger als der Autorenname rechts von der letzten Klammer: Zwischen den Klammern

ist hier der erste Name ‚Scop.'. Wenn du auf Seite 7 des ‚Moser' nachschlägst, liest du ‚Scop. = Joh. Anton Scopoli, 1723–1788'. Nun ist dieser erste Name der des Autors, der den Pilz für das erste Mal beschrieben hat, also der, der diese Art aufgestellt hat. Einer früheren Nummer der SZP [1968/7, S. 106] kannst du entnehmen, dass Joannis Antonio Scopoli Professor für Botanik in Pavia, also in Nord-Italien, war. Es ist also nicht von ungefähr, dass sich das einzige allgemein bekannte Bild dieses Pilzes – nach Moser – im ‚Bresadola' befindet. Bresadola lebte nur etwa 200 Kilometer von Pavia entfernt, in Trento. – Der zweite Name zwischen den Klammern ist ‚Lasch', und zwar nach ‚ex'. Du hast im Verein sicher mehrmals gehört, dass der gültige Name für eine Art Lamellenpilze *(Agaricales)* der erste ist, der ab 1. Januar 1821 für diese Art in einem mykologischen Werk oder in einer bekannten mykologischen Zeitschrift verwendet wurde. Dies grob gesprochen. Nun, Scopoli starb 1788, er konnte also den Namen des Pilzes nicht selber gültig veröffentlichen. Dies besorgte ein nachfolgender Mykologe namens Lasch. – Nun, damals hiess der Pilz noch *Collybia lacerata*. Der Autor rechts von den Klammern, also Métrod, versetzte *lacerata* in die Gattung *Clitocybula*. Mit anderen Worten: der Autor rechts von den Klammern ist nicht der ursprüngliche Beschreiber der Art, sondern der Autor, der diese Art von einer Gattung in die andere versetzte. So, bist du jetzt zufrieden? – Übrigens nehme ich diese Pilze heim: sie müssen noch richtig getrocknet werden. Ferner habe ich noch die Standortangaben bekanntzugeben.»

Eine ausführliche Beschreibung von *C. lacerata* befindet sich im Werk «Die Gattungstypen der Agaricales» von E. Horak, S. 164–166. Dort wird bei den Lamellen genauer geschrieben: «breit angewachsen *bis kurz herablaufend,* ausgerandet». – Kühner & Romagnesi schreiben in dieser Beziehung («Flore analytique» S. 93): «Lam. adnées à *arquées-décurrentes*».

M. Jaquenoud-Steinlin, St. Gallen

Nichts Besonderes ...

Zweimal meinte ich, etwas Ausserordentliches an Pilzen gefunden zu haben, und zweimal musste ich hinnehmen, dass nichts Besonderes dabei sei.
Für mich jedoch waren es grosse Erlebnisse, so dass ich mich nicht enthalten kann, über meine Entdeckerfreude und die Umstände dazu zu berichten und die Banausen «mit Verachtung» zu strafen.

Zinnoberroter Prachtbecher, Sarcoscypha coccinea (Fries) Lambotte
Es steht zu lesen, dieser Becherling erscheine in unseren Regionen gleich nach der Schneeschmelze und bevorzuge feuchte Standorte, zum Beispiel in lehmigen Schluchten, am Nordalpenrand, im Flyschgebiet, und er sei ein Bewohner vermorschenden Holzes. (Unter Flysch wird fossilarmer Mergel, Sandstein und Tonschiefer der Kreide- und älteren Tertiärformation usw. verstanden.) Ich fand diesen intensiv rotleuchtenden Becherling erstmals völlig unerwartet in einem Auenwald, in der Nähe von Ruggell FL, anfangs April 1972.
Das dichte, noch laublose Staudengestrüpp verriet mir die Gänge, durch welche die Morcheljäger geschlüpft waren. In einer kleinen Lichtung sah ich plötzlich einen roten Punkt aufleuchten. Sonnenstrahlen waren daraufgefallen. Ringsum reckten die ersten Bingelkrautstengel die gekrümmten Buckel auf. Zwischendurch rankte sich die Gundelrebe mit ihren vorjährigen Blättchen. Die übrige Oberfläche bestand aus grauem, verwelktem Laub und dem toten Gezweig des vielfältigen Staudenwuchses: Hartriegel, Liguster, Kreuzdorn, Heckenkirschen und Jungholz von Erlen, Eschen und Weiden. Unter der alten Laubdecke lag eine bis zu 10 cm dicke Schicht